

rufung der Götter die Opfer geschlachtet und teilweise verbrannt, auch wohl Weihgeschenke an den Bäumen umher aufgehängt oder den Göttern zu Ehren an dem Aschenhaufen niedergelegt oder zertrümmert. Allmählich ward der Aschenhaufen durch einen steinernen Altar ersetzt und dieser später mit einer Überdachung versehen, unter der nun auch die Weihgeschenke Platz fanden. So entstanden Tempel, welche anfänglich nur einfache Bauten aus Holz und Ton waren, allmählich aber immer schöner und größer gebaut wurden und zuletzt aus kostbarem Stein errichtet, mit prächtigen Farben und Verzierungen bemalt und mit einer Fülle der schönsten Bildwerke geschmückt wurden. Nicht minder schön als das Äußere ward mit der Zeit der Innenraum ausgestattet, der dem Gott einen würdigen Aufenthalt bieten sollte. Auch ward darin sein Bild aufgestellt, das in den ältesten Zeiten gar häßlich sein mochte und oft nur aus einem roh zugeschnittenen Brett bestand, dem man Gesichtszüge anmalte und kostbare Gewänder antat. Allmählich aber lernten die Griechen erst hölzerne, dann erzene, zuletzt steinerne Rundbilder schaffen, und manche von riesiger Größe bestanden gar aus Gold und Elfenbein und hatten köstlichen Schmuck von edlen Steinen. Kein Volk der Erde hat bis auf den heutigen Tag vermocht, so Schönes zu schaffen, wie die griechischen Götterstatuen der besten Zeit.

Je größer und prächtiger nun ein Heiligtum wurde, desto weiterhin verbreitete sich sein Ruf und um so mehr Griechen kamen zu den großen Festen, die dem Gotte daselbst gefeiert wurden. Und nicht nur die Umwohner erschienen, sondern unzählige auch fern über See oder Land wohnende, und große Könige und Städte schickten prunkvolle Gesandtschaften, die in ihrem Namen Opfer darbringen und Weihgeschenke überreichen mußten. Solche allgemeinen Feste wurden zu Nemea in Argolis, auf dem Isthmus bei Korinth und zu Delphi am Parnassus gefeiert, doch waren die Feste zu Olympia am Alpheios die weitaus prächtigsten und berühmtesten. Diese fanden alle vier Jahre um die Sommer Sonnenwende zu Ehren des Zeus statt, und wochenlang vorher und nachher mußte aller Krieg zwischen Hellenen stille stehen, damit, wer nur immer wollte, in Sicherheit als Pilger zum Feste wallfahrten könne. Nach feierlichen Opfern und Gebeten begannen die Wettkämpfe, an denen sich jeder frei geborene Grieche beteiligen durfte. Freilich wagten nur berühmte Helden miteinander zu wetten und im Lauf, im Sprung, im Ring- oder Faustkampf, im Wurf mit der Stein- oder Metallscheibe — dem Diskus — oder dem Speer ihre Kräfte zu messen, denn gespannt schaute das ringsum sitzende Volk ihnen zu und kargte nicht mit Beifall oder Spott. Das prächtigste aller Spiele aber war

Die vier
Rationalafeste.